Erscheint wöchentlich viermal Dienstag, Donnerstag Samstag u. Sonntag

Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Welzheim 36 kr. durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 42 kr. auswärts 50 kr.

Einrückungs-Gebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Erscheint wöchentlich viermal Dienstag, Donnerstag Samstag u. Sonntag

Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Welzheim 36 kr. durch die Post im Oberamtsbezirk Welzheim 42 kr. auswärts 50 kr.

Einrückungs-Gebühr die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 53. | Welzheim, Samstag den 10. April 1875. | 1875.

Württemberg.

Stuttgart, 7. April. Seine Majestät der König sind gestern Abend von Bebenhausen wieder hieher zurückgekehrt.

Vom Welzheimer Wald. In Alfdorf war am Montag Nachmittag große Aufregung; es tönten die Glocken Feuerlärm. Ein Waldbrand wurde gemeldet. Ein Knabe hatte sich das Vergnügen gemacht, das am Rand einer jungen Waldpflanzung befindliche dürre Gras anzuzünden. Ehe er sich's versah, verbreitete sich der Grasbrand in die junge Waldung hinein, die mit hohen Grasresten überdeckt war. Nur mit großer Anstrengung wurde dem Feuer nach einiger Zeit Einhalt gethan. Doch sollen über 2 Morgen Waldfläche abgebrannt sein. Der Schaden läßt sich noch nicht ermessen. — Aus demselben Alfdorf wird gemeldet, daß gegenwärtig eine Telegraphenleitung angelegt wird, die von Gmünd abzweigend nach Alfdorf geführt wird. Damit ist einem großen Bedürfniß für den bedeutenden Ort und die große nächste Umgebung entgegengekommen.

Cannstatt, 7. April. In Mühlhausen a. N. ist heute Mittag ein todter Mann von 30 bis 40 Jahren aus dem Neckar gezogen worden, welcher nach den Schriftstücken, die man bei ihm fand, vermuthlich vom Stande der Lehrer war. Eine große klaffende Wunde, welche sich hinten am Kopfe fand, erregte den Verdacht eines an ihm begangenen Verbrechens. Uebrigens war er seiner Habschaft nicht beraubt, denn es fanden sich in seinen Taschen eine silberne Uhr, goldene Kette und Börse mit Geld.

Ellwangen, 1. April. (Oeffentliche Sitzung der Kreisregierung.) Der Gegenstand der auf heute anberaumten öffentlichen mündlichen Verhandlung betrifft die Ausscheidung der Armenstiftungen zu P. (Gesetz von 17. April 1873 zu Ausführung des Reichsgesetzes v. 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz.) M. L. stiftete laut Testaments von 1792 „an die evang. lutherische Gemeine in seinem Geburtsort P. an dasige Kirch und Arme (der Heilig genannt)" 500 fl., welche seine Erben nach seinem Tode auszubezahlen hatten. Dieses Vermächtniß wurde der Stiftungspflege P. einverleibt und seither vom Stiftungsrath verwaltet. Aus Anlaß des Vollzugs der A. 11 und 12 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz wurde nun gestritten, ob fragliche Stiftung unter A. 12 falle, d. h. als eine dem örtlichen Kirchenfond als solchem für Unterstützungszwecke zugewendete Stiftung zu betrachten sei und demgemäß der Ausscheidung nicht unterliege, wie die namens der Kirchengemeinde gegen den dortigen Ortsarmenverband als Klägerin aufgetretene evangelische Oberkirchenbehörde will, während der Stiftungsrath und die Ortsarmenbehörde eine Ausscheidung beabsichtigen. Zur mündlichen öffentlichen Verhandlung erschienen weder die klagende noch die beklagte Parthie und es war nun die Kreisregierung in der Lage, nach Vorschrift des A. 39 des Gesetzes von 1873 lediglich auf Grund der seither verhandelten Akten zu erkennen. Die Entscheidung ging dahin: es sei die Klage abzuweisen und die klägerische Parthie schuldig, die entstandenen Kosten, sowie die Erkenntnißsportel zu bezahlen, da der klägerische Anspruch nicht als erwiesen angesehen werden könne.

Degerloch, 5. April. Zwischen dem hiesigen Rosenwirth Neeff und dem Wirth Raff bestand seit geraumer Zeit tiefe Feindschaft, in Folge deren heute beide derart auf offener Straße aneinander geriethen, daß Neeff seinen Kollegen, den Wirth Raff, durch Messerstiche tödtete. Der Thäter ist an das K. Amts-Oberamt Stuttgart abgeliefert worden.

Maulbronn, 7. April. Gestern Nachmittag verbrannte ein Schuppen, der zum Eilfinger Hofe gehörig in einiger Entfernung von den Oekonomiegebäuden nahe an der Knittlinger Straße stand und mit mehr als 1000 Ctr. Stroh gefüllt war. Ein Handwerksbursche zündete das Stroh an, nachdem er unmittelbar vorher auf dem Hofe ein Mittagsmahl erhalten hatte, wurde aber alsbald eingefangen und dem Gerichte überliefert.

Kirchheim u. T., 7. April. Heute früh um 3 Uhr stand die der hiesigen Gerbergesellschaft gehörige Lohmühle in vollen Flammen und brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. Bei herrschender Windstille gelang es der hiesigen Feuerwehr, das Feuer auf dies eine Gebäude zu beschränken.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht den Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph in Venedig und reproducirt die Aeußerung der Regierung nahestehender Wiener Blätter, daß diese Monarchenbegegnung ihren politischen Charakter in der Kräftigung des Drei-Kaiserbindnisses finden werde und daß die Interessen des Friedens in der Haltung Oesterreichs die wichtigste Bürgschaft fänden. Das Blatt fügt hinzu: In diesem Sinne begleitet auch das deutsche Volk die Reise des Kaisers von Oesterreich mit aufrichtiger Theilnahme.

Berlin, 7. April. Der Kaiser hat die Reise nach Italien aufgegeben, da die Aerzte gestern erklärten, daß die Verschiedenheit des deutschen und des italienischen Klimas für den Gesundheits-Zustand des Kaisers nicht zuträglich erscheine. Mit Bezug auf diesen Entschluß des Kaisers hat der Kronprinz bereits dem Könige Victor Emanuel telegraphisch den Wunsch ausgesprochen, mit der Kronprinzessin, seiner Gemahlin, dem Könige von Italien einen Besuch abzustatten. Der König ist um Bestimmung des Ortes und der Zeit der Zusammenkunft gebeten.

Ausland.

— Die Nationalversammlung in Frankreich hat neulich einen außerordentlich wichtigen Beschluß in so tiefer Stille gefaßt, daß ihn die ganze deutsche Zeitungswelt überhört und übersehen hat, nur der alte Moltke nicht, der Aug' und Ohr überall hat. Jedes französische Linienregiment erhält nämlich ein 4tes Bataillon und die französische Kriegsarmee wird dadurch um 144 Bataillone vermehrt.

Mailand, 7. April. Die „Perseveranza" meldet: Bei dem Empfang des Ministers des Auswärtigen, Visconti-Venosta, sagte Kaiser Franz Josef: „Ich bin sehr befriedigt, daß ich dem Wunsche, den Besuch des Königs Victor Emanuel zu erwidern, nachkommen und meinem königlichen Bruder einen Beweis meiner aufrichtigen Freundschaft und warmen Sympathie für Italien geben konnte. Ich beglückwünsche mich zu der zwischen beiden Ländern bestehenden, auf gegenseitiger Achtung und Gemeinschaft der Interessen begründeten Freundschaft; ich bin von ihrer Dauer überzeugt, hoffe, daß sie sich noch enger gestalten werde und hege die lebhaftesten Wünsche für Italiens Wohl."

Venedig, 7. April. Zum gestrigen Hofdiner waren 80 Personen geladen. Zur Rechten des Königs saß der Kaiser, ihm zur Seite Prinzessin Margaretha, zur linken des Königs die Gräfin Wimpffen. Bei dem dritten Gange brachte der König folgenden

Toast aus: Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, Königs von Ungarn, meines erlauchten Gastes, Bruders und Freundes, auf das Glück und die immerwährende Eintracht (union) beider Staaten. Der Kaiser Franz Josef erwiderte: Mit den Gefühlen meiner lebhaftesten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, welchen ich hier gefunden, trinke ich auf das Wohl des Königs von Italien, meines Bruders und theuren Freundes, der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Italiens.

Venedig, 7. April, Mittags. Um 10 Uhr begaben sich der Kaiser und der König in einer Gondel, gefolgt von einem imposanten Gefolge, auf ein italienisches Kanonenboot, welches die österreichische Flagge hißte. Unter den Klängen der östreich. Hymne und den enthusiastischen Zurufen einer unübersehbaren Volksmenge bewegte sich das Kanonenboot gegen den Hafen Malamocco, wo die Flotte stationirt ist. Man versichert, daß sowohl im Verkehre der Monarchen, als zwischen den Ministern, die größte Herzlichkeit sich kundgegeben hat. Der Kaiser sprach sich aufs Wärmste über die empfangenen Eindrücke aus und beglückwünschte den König lebhaft zur Befestigung Italiens. Die einzige bekannt gewordene Demonstration gegen Kaiser Franz Joseph bestand darin, daß die klerikale Unita cattolica mit Trauerrand erschien.

Venedig, 7. April. Abds. Unmittelbar vor der Abreise des Kaisers fand ein Dejeuner statt. An der Landungstreppe des Palazzo reale verabschiedete sich der Kaiser von der Kronprinzessin Margaretha, derselben die Hand küssend. Sämmtlichen Minister und die Generalität bestiegen mit den Monarchen den Lagunendampfer, dessen Abfahrt unter Kanonendonner, Harrrufen der Matrosen und jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Volkmenge nach Malamocco erfolgte. Der Kaiser, der König, die Königl. Prinzen stiegen dort an Bord des Miramare. Die Monarchen verabschiedeten sich, indem sie sich umarmten und küßten. Der König von Italien hielt sodann eine Revue über das Geschwader unter Kanonendonner und fuhr hierauf nach Venedig zurück. Die Königl. Prinzen erhielten das goldene Vließ, die Generale Pianell, Poninski und Laforesta Großkreuze. Andrassy erhielt vom König dessen Portrait mit einer schmeichelhaften eigenhändigen Widmung. Die Stimmung war bis zum letzten Augenblicke eine wahrhaft enthusiastische ohne den geringsten trübenden Zwischenfall.

Pola, 7. April. Kaiser Franz Josef ist diesen Nachmittag glücklich hier eingetroffen, von dem Geschwader, der Bevölkerung und den Behörden feierlichst empfangen.

Die seidene Maske.

Polizeiroman

von **Fr. Liegel.**

(Fortsetzung.)

Dich aber, mein alter Anton, bitte ich, mich morgen früh um acht Uhr zu wecken; ich werde Dir dann einige Aufträge ertheilen, die Du besorgen mußt.

„Aber das Duell, gnädiger Herr."

„Sie sind ja verwundet!" wandte der alte Diener, dem die Thränen in die Augen traten, ein.

„Beunruhige Dich deshalb nicht!"

„Meine Hand hat noch Kraft genug, um diesem Kosacken eine derbe Lection zu ertheilen, sollte ich jedoch im schlimmsten Falle nicht im Stande sein, den Degen zu führen, nun so werde ich mich auf Pistolen schlagen."

„Und jetzt lege Dich zu Bett, und vergiß nicht, mich morgen früh um acht Uhr zu wecken.

Nur mit innerem Widerstande kam der alte Anton dem Befehle seines Herrn nach und verließ zögernd das Zimmer; Sartilly aber setzte seine Zimmerpromenade unbehindert fort und dachte dennoch mit einer ungewissen Unruhe an den morgenden Tag.

Es handelte sich jetzt vor Allem darum, die Secundanten für das Duell zu wählen; Sartilly dachte an Robert von Mensignac, seinen besten Freund — wo, ach wo mochte er weilen?! —

Jetzt mußte ein Anderer, der junge Herr von Chateaubrun, der Zeuge der zwischen ihm und Dohna Statt gefundenen Auftritte gewesen war, seinen Freund ersetzen und sein Secundant sein.

Vielleicht auch würde Chateaubrun, der mit dem Vicomte befreundet genug war, um ihm seine Bitte nicht wohl abschlagen zu können, unter den Officiren seines Bataillons einen zweiten Secundanten herausfinden, und auf diese Weise die ganze Sache nicht ins große Publikum dringen.

Chateaubrun war ein durchaus ehrenwerther Charakter und in ähnlichen Angelegenheiten erfahren genug, um die unangenehme Affäre schnell zu Ende zu führen.

Bevor Sartilly sich zur Ruhe begab, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb einen Brief an Chateaubrun, in welchem er ihm seine Bitte vortrug; er wollte diesen Brief früh am nächsten Morgen durch Anton an seine Adresse befördern lassen.

Obgleich Herr von Dohna in sehr bestimmten Ausdrücken geschrieben hatte, daß das Duell schon morgen Statt finden müsse, so hoffte Sartilly dennoch, daß er für den morgenden Tag doch frei über seine Zeit werde disponiren können, da seine und seines Gegners Secundanten sich zuvor über die Bedingungen des Kampfes verständigen mußten.

Die Zusammenkunft mit dem Notar im Hotel Mensignac war auf die zwölfte Mittagsstunde festgesetzt worden, und diese geschäftliche Auseinandersetzung konnte unmöglich länger, als eine Stunde in Anspruch nehmen, zumal, da sie in Johanna's Gegenwart Statt finden würde.

Auch seine Recherchen in dem Bibliothekzimmer würden nicht länger dauern, so daß ihm noch ein guter Theil des Nachmittags übrig bleiben würde, um seine letzten Dispositionen für den folgenden Tag zu treffen; denn Sartilly hatte den unabänderlichen Entschluß gefaßt, nichts Wichtiges zu unternehmen, bevor er das Geheimniß seines Freundes Robert kennen würde, da dasselbe vielleicht Einfluß auf seine Handlungsweise haben konnte.

Nachdem der junge Mann dieses Programm für den folgenden Tag festgestellt hatte, begab er sich zur Ruhe.

Bei seinem Erwachen am andern Morgen fiel sein erster Blick auf seinen alten Kammerdiener Anton, der auf einer silbernen Platte zwei Visitenkarten überreichte.

Auf den Karten standen zwei ihm unbekannte Namen mit slavischer Endung, Sartilly wußte, wer die beiden Besucher waren, und erhob sich sofort, um sich anzukleiden.

„Sobald Du die Herren hereingeführt hast," befahl er dann dem alten Anton, „wirst Du sofort nach dem Orsay-Quai gehen und Herrn von Chateaubrun dieses Billet eigenhändig übergeben."

„Dann wartest Du auf Antwort und kehrst unverzüglich zurück, um mir dieselbe zu überbringen."

„Benachrichtige Toby davon, daß Du fortgehst, und sage ihm, daß ich ihm ausdrücklich verbiete, auszugehen."

Der Kammerdiener nahm den Brief in Empfang, den sein Herr ihm übergab, und führte alsbald zwei Herren herein, welche sich sofort über den Zweck ihres Besuches erklärten, indem sie kühl jedes überflüssige Wort vermieden.

Sie wünschten einfach die Namen und Adressen der Secundanten kennen zu lernen und fügten hinzu, daß es der ausdrückliche Wunsch des Herrn von Dohna sei, sich noch am heutigen Tage mit dem Vicomte zu schlagen.

„Unser Freund," schloß einer der Besucher, „wird in seiner Eigenschaft als Beleidigter die Wahl der Waffen bestimmen."

„Das ist Sache meiner Secundanten, erwiderte Sartilly mit eisiger Kälte, indem er die beiden Fremden hinausgeleitete, „und so werde ich mich auf Nichts einlassen, bevor mein Secundant, Herr von Chateaubrun, die Bedingungen, unter denen das Duell Statt haben wird, aufgestellt hat."

„Nachdem die beiden Russen sich entfernt hatten, erwartete Sartilly mit peinlicher Spannung die Rückkehr seines Kammerdieners."

Wenn Chateaubrun abgehalten wurde, den Wunsch des Vicomte zu erfüllen, so sah sich dieser genöthigt, einen andern Secundanten zu wählen, und das würde einen nicht unerheblichen Zeitverlust herbeiführen.

Fast eine Stunde vergieng, bevor der Vicomte der quälenden Ungewißheit, in der er sich befand, entrissen wurde.

Endlich erschien Anton mit einem Briefe des Capitäns, welcher lautete:

„Mein lieber Freund!

Die Sache ist abgemacht; ich erwarte die beiden russischen Abgesandten, und, was den zweiten Zeugen betrifft, so erklärt sich Brehal, von meiner Schwadron, den Sie ganz gut kennen, mit großem Vergnügen bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen.

Wir werden unser Möglichstes thun, die Sache schnell zum Austrage zu bringen. Was die Waffengattung betrifft, so wollen wir den Degen beantragen, der Ort des Rendezvous ist natürlich das Boulogner Gehölz; und wenn dieser russische Barbar

seinen Entschluß, noch heute abzureisen, nicht durchaus durchsetzen will, so kann das Duell recht gut morgen früh Statt haben.

Sobald Alles abgemacht ist, werde ich Sie aufsuchen, um das Nähere mit Ihnen zu verabreden.

Ich bin ja im Besitze Ihres Briefes und weiß also immer, wo ich Sie treffen kann.

von Chateaubrun."

Der Inhalt des Schreibens stellte den Vicomte in hohem Grade zufrieden.

Er klingelte und befahl dem eintretenden Kammerdiener, sich bis zu der Rückkehr seines Herrn mit keinem Schritte aus dem Hause zu entfernen.

Hierauf erhielt Toby die Weisung, um halb zwölf Uhr mit dem Cabriolet vorzufahren, und nun nahm Sartilly mit gutem Appetit sein Frühstück ein, nachdem er zuvor noch einige Briefe geschrieben und seine Familienpapiere in Ordnung gebracht hatte.

Sodann steckte er den Brief Roberts, der ihm bei seinen Nachforschungen im Bibliothekzimmer als Führer dienen sollte, zu sich, und stieg die Treppe hinab, welche in den Hofraum führte.

Sartilly hatte nicht vergessen, daß er seinem Reitknecht eine derbe Lection hatte geben wollen; allein da er an dem heutigen Tage Toby's bedurfte, so wollte er die Zurechtweisung bis zum folgenden Tage aufschieben.

Als der Vicomte auf dem Hofraum angelangt war, stand das Cabriolet bereits vor der Thür des Hauses.

Um zwölf Uhr Mittags präcise hielt das Cabriolet vor dem Portal des Hotels Mensignac.

Als der Vicomte abgestiegen war und auf das Gitterthor zuschritt, kam der Thürhüter auf ihn zu, um ihm zu melden, daß Fräulein von Mensignac leidend sei und den Herrn Vicomte bitten ließe, die verabredete Zusammenkunft mit Herrn Calmet auf den folgenden Tag zu verschieben; der Notar sei bereits benachrichtigt worden.

Sartilly hätte seine Braut gerade heute unendlich gern gesprochen; allein dennoch stieg er die wohlbekannten steinernen Stufen hinauf, um wenigstens die Mission seines Freundes zu erfüllen.

Der Thürhüter übergab ihm den Schlüssel zu der Gallerie, die in den linken Flügel des Hotels führte.

Als der Vicomte die einsame Gallerie durchschritten hatte und vor der hohen, mächtigen Eichenholzthür stand, fühlte er sein Herz mit verdoppelten Schlägen gegen die Rippen pochen und die Hand, welche den Thürdrücker erfaßt hatte, zitterte heftig, mußte er doch zum zweiten Mal den entsetzlichen Fleck sehen!

XXVIII.

Eine unwillkommene Störung.

Das Umdrehen des schweren eisernen Schlüssels in dem Schlosse der Thür brachte ein eigenthümlich knarrendes Geräusch hervor, das ein lautes Echo in dem hohen Gemache wach rief.

Der Vicomte zog den Brief Robert's hervor und begann ihn noch einmal zu lesen.

Die Angaben, die sein Freund ihm gemacht hatte, waren so klar und bestimmt, daß Sartilly überzeugt war, das geheime Fach ohne besondere Mühe zu finden; es handelte sich jedoch zuvor darum, den richtigen Schrank zu suchen.

Der Zwischenraum von je zwei Fenstern des Bibliothekzimmers war mit einem kleinen Eichenholzschranke ausgefüllt und alle diese Schränke schienen einander vollkommen zu gleichen.

Der Vicomte begann sich bereits voll Unruhe zu fragen, welches Mittel er anwenden müsse, um den richtigen Schrank unter den andern herauszufinden, als ihm plötzlich ein Gedanke kam. Er erinnerte sich zwar der äußern Eigenthümlichkeiten des Schrankes nicht mehr genau, um ihn von denen unterscheiden zu können, die Robert nach seinem Modelle hatte anfertigen lassen, allein er kannte das Geheimniß, welches sein Inneres barg, noch ziemlich genau und glaubte sich noch mit Bestimmtheit der Stelle zu erinnern, an welcher sich der Knopf befand, auf den man drücken mußte, um alsbald die doppelte Wand des Schrankes zu entdecken, die sich mittelst einer Feder wieder hineindrücken ließ.

Mit großer Genugthuung bemerkte Sartilly, daß die Schlüssel zu sämmtlichen Schränken in den Thürschlössern steckten und begann schnell entschlossen seine Nachforschungen.

Bei dem ersten und zweiten der zierlichen Schränkchen spielte der verborgene Mechanismus nicht; nachdem er jedoch das dritte derselben aufgeschlossen hatte, bemerkte er eine geringfügige Verschiedenheit zwischen den Rosetten im Innern desselben und denen der übrigen Möbel.

Auf den obersten Börtern des Schrankes standen böhmische Kristalle neben dem feinsten sächsischen Porcellan, und diese kostbaren Becher und Vasen nahmen scheinbar den ganzen Platz ein, welcher sich zwischen der Thür des Schrankes und seiner Rückwand befand.

Aber, eben diese Wand verschob sich wenn man an der verborgenen Feder drückte und zeigte ein geheimes Fach.

Mit eigenthümlicher Hast berührte er den kleinen Rosettenknopf, und mit lautem Geräusche wich die falsche Rückwand des Schrankes und das geheime Fach zeigte sich den Blicken des jungen Mannes. In diesem Fache standen etwa zwanzig große Bände mit alten, verwitterten Einbänden neben einander.

Der Titel war bei allen der gleiche, und Sartilly las erstaunt immer und immer wieder dieselben Worte:

„Geschichte der Normandie."

Dann aber räumte er mit Vorsicht die Kristalle und Porcellanwaaren weg, welche ihm im Wege standen, und zog mit leicht zitternder Hand den siebenten, von Robert als den richtigen bezeichneten Band heraus.

Das Buch war schwer und Sartilly legte den schweren Band vor sich auf den Tisch und öffnete ihn.

Das Papier des Folianten war dick und gelb und die Schriftzüge, welche ein gelehrter Benedictinermönch unter der Regierung Ludwig XIV. niedergeschrieben hatte, waren groß und regelmäßig.

„Seite 119, Zeile 19," murmelte Sartilly, die Blätter des Buches, bei deren Berührung ein seltsam trockenes Geräusch entstand, hastig umwendend.

Jetzt hatte er die Seite gefunden, auf der das Geheimniß seines Freundes in wenigen Zeilen enthalten war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Frankfurt, 7. April. Als wahrscheinlich noch nicht dagewesen ist der Vorfall zu registriren, daß gestern Abend in einer bayerischen Bierstube des Westendes ein Gast sein Glas Bier ans Buffet zurückschickte, weil es zu — voll war.

† (Unter den 1200 Gratulationsdepeschen), welche Fürst Bismarck zu seinem 60. Geburtstage erhalten hat, befand sich auch folgende von dem bekannten Komiker Helmerding: „Goethe soll im Sterben ausgerufen haben „Mehr Licht!" Möge die Sonne, welche seinem Wunsch Erfüllung gab, uns noch recht lange leuchten!" — Darauf ist Herrn Helmerding folgende gleichfalls telegraphische Antwort zugegangen: „Herzlichsten Dank! Aber die lieblose Anspielung mit Mondschein gerade heut, bei sechzig voll? von Bismarck."

Logogryph.

Mit sieben Zeichen zeigt's dir an, was vormals war.
Wirfst du das erste fort, stellt's eine Insel dar.

Lesefrucht.

Wenn wir die Schattenseiten der Menschen kennen lernen wollen, brauchen wir sie nur im Sonnenscheine des Glückes zu sehen; dann werden sicherlich auch die Schatten nicht fehlen.

Auflösung der Charade in Nr. 52:
„Meerweib."

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbindungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil, dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis 100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.

Gefl. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK
von
Krüsch & Jahn, Hamburg.

Handelsschule mit Pensionat in Miltenberg a. Main.

Beginn des Sommer-Semesters am 15. April d. J.

a) **Vorbereitungsschule** für Knaben vom 10. — 14. Jahre. — Vorbereitung für den Uebertritt in die Fachschule oder in eine praktische Handelslehre; — b) **Handelsschule** für Schüler vom 14. — 17. Jahre. — Ausbildung der Zöglinge zur Uebernahme von **Volontär-Stellen** und zum Examen für den **Einjährig-Freiwilligen-Dienst**; — c) Außerordentliche Curse für junge Leute im Alter von 17 Jahren und darüber, welche **Buchführung, Correspondenz, kaufmännisches Rechnen, Wechsel- und Handels-Lehre** u. s. w. gründlich erlernen wollen. — Auswärtige Schüler vom 10 bis 17 Jahren finden Aufnahme im Pensionate.

Die Besucher der unter c) genannten Curse wohnen außerhalb der Anstalt. —

Prospecte und nähere Auskunft durch

(H. 6645.) **H. Trotter, Director.**

Welzheim.

Ein junger Bursche,
der die Bäckerei erlernen will, findet mit oder ohne Lehrgeld eine gute Stelle bei
G. Kerner.

Dreiblättrigen Kleesamen
verschiedene Sorten
Gras-Samen,
alle Arten
Garten-Sämereien,
grosse Erbsen & Linsen
empfiehlt
Heinr. Chr. Bilfinger.

Untertürkheim
bei Cannstatt.

Der Unterzeichnete sucht mehrere tüchtige

Maurer

als Gehülfen für dauernde Beschäftigung.
Steinhauer **Stalber.**

Breitenfürst.

Sehr wichtig für Frauen.

Frauen, welche an **Senkungen, Vorfällen** leiden, werden ohne **Ringe**, ohne **Bandagen gründlich** geheilt von **Frau Anna Braun** in Cannstatt, verl. Hallstraße 184.

Frau Braun von Heilbronn

kommt **Donnerstag** den 15. April nach **Gmünd** Hotel 3 Mohren und ist von Früh 8 Uhr an von allen an **Senkungen, Vorfällen, Krämpfen**, und von allen **Hämorrhoiden-Leidenden** zu sprechen.

Gmeinweiler.

2000 Mark

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Pfandversicherung zum Ausleihen parat und zu erfragen bei

Pfleger Schmchr. **Deeß.**

Die Schultheißenämter
des Forstamts Lorch wollen die Waldfeuer-Ordnung in ihren Gemeinden bekannt machen.

Für die

Heidenheimer Bleiche

der Herren

L. Hartmann's Söhne

übernehme ich wieder Bleichgegenstände aller Art und kann beste Besorgung zusichern.
Heinr. Chr. Bilfinger.

Welzheim.

Es sind

12 Ctr. Heu und 6 Ctr. Stroh

zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Sichere Hülfe Allen,
welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nervenschwäche, weissen Fluss u. s. w. leiden. Unentgeltliche Auskunft ertheilt **Fr. Th. Meyhofer,**
Andreaskirchhof Nr. 3.
Braunschweig

Murrhardt.

Neue Bettfedern

in verschiedenen Sorten hält stets billigst auf Lager
August Seeger

Vom Hofgut Wolfseg bei Biberach ist mir durch Vermittlung des Herrn Rudolf in Eckartsweiler der Alleinverkauf ihres selbstgebrannten

Fruchtbranntweins

übertragen, und bin ich in der Lage, solchen maas- und imimeise billigst abzugeben.

Zugleich empfehle ich guten

Weintresterbranntwein,

sowie alle Sorten **Liqueure.**
H. Hohly.

Oberroth.

Einige Wagen schönes Haferstroh und sehr gutes Futter

hat in jeglichen Ctrn. abzugeben
L. Schließmann, Gutsbesitzer.

Geld-Sorten vom 7. April 1875.

	Ruck.	Pfg.
Pistolen Doppelte .	16	75—80.
Pistolen . . .	16	57—62.
Ducaten . . .	9	55—60
„ al marco	9	62—67.
Holl. fl. 10 . .	16	85—90.
20-Franken-Stücke	16	32—36.
Souvereigns . .	20	50—.55
Imperials . . .	16	80—85.
Dollars in Gold .	4	17—.20

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.